Beschäftigte an Tankstellen unter Druck

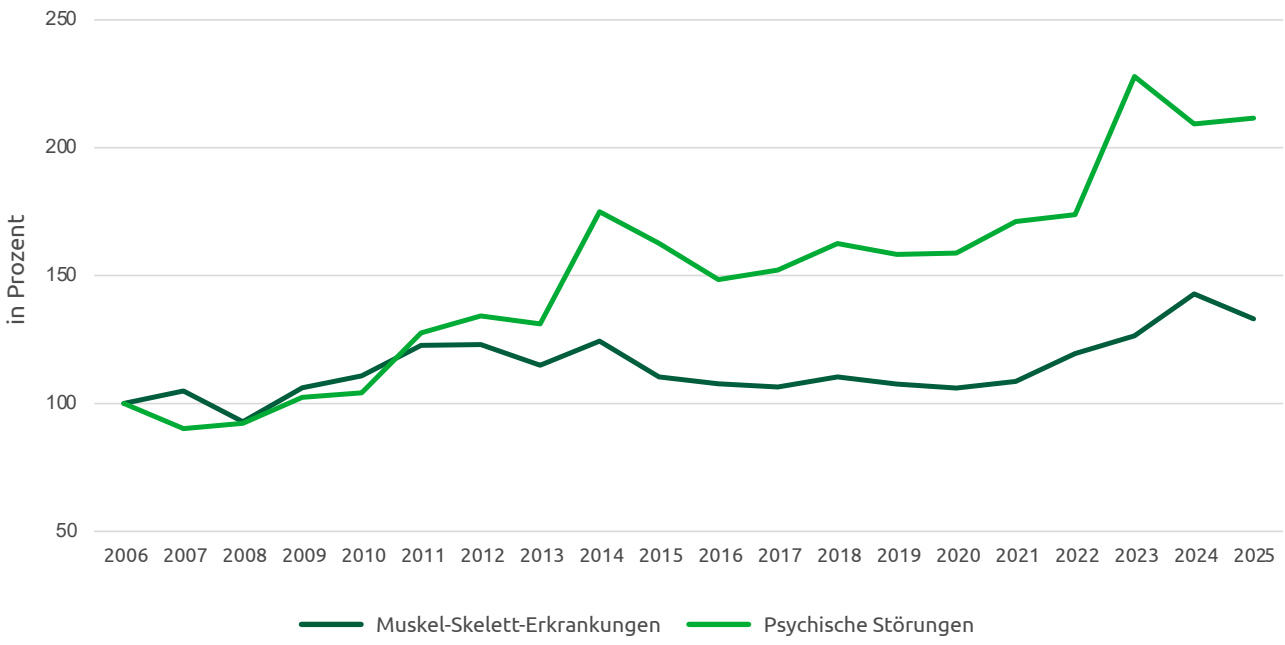
Blitzableiter für verärgerte Kundschaft?

Grafik des Monats November 2026

Tankstellenbeschäftigte sind vielen Belastungen ausgesetzt, die langfristig gesundheitsgefährdend sind: sie stehen viel, arbeiten häufig bei Hitze, Kälte oder Zugluft und sind dabei Mineralölprodukten und Kraftstoffdämpfen ausgesetzt. Außerdem sind sie oft im Schichtbetrieb und alleine tätig; letzteres ist insbesondere an kleineren Tankstellen mit der Gefahr von Überfällen verbunden. Eine zusätzliche Herausforderung stellt der Kundenkontakt dar. Hohe Treibstoffpreise, starke Preisschwankungen aufgrund internationaler Konflikte (und damit verbundene Regulierungsversuche) sowie Sprit-Engpässe führten zuletzt zu großem Unmut bei der Kundschaft; die Leidtragenden sind dabei häufig die Beschäftigten an den Tankstellen.

Das Arbeiten an Tankstellen ist eine klassische Anlerntätigkeit und zählt daher zur so genannten Basisarbeit. Viele Beschäftigte an Tankstellen verdienen nur den Mindestlohn (zzgl. Nacht- und Feiertagszulagen). Mit 35,0 Jahren liegt der Altersdurchschnitt an Tankstellen deutlich unter dem Mittelwert der Beschäftigten aller Branchen (41,3 Jahre); fast die Hälfte (47,8 %) ist unter 29 Jahre alt, etwa 50 % sind weiblich. Der Krankenstand ist folglich mit knapp 6 Prozent recht niedrig.[1]

AU-Fälle je 100 VJ – im Zeitverlauf (2006 = 100 %)



Blickt man dagegen auf die Diagnosen, so ergibt sich ein etwas anderes Bild. Neben vielen Fällen von Atemwegs- und Infektionserkrankungen, die in den jüngeren Altersgruppen besonders häufig auftreten, fällt die Diagnosehauptgruppe Psyche auf: Mit 16,6 AU-Fällen je 100 VJ aufgrund von psychischen Erkrankungen lagen die Beschäftigten an Tankstellen 2025 über dem Rheinlanddurchschnitt (16,0 AU-Fälle). Der Anteil der AU-Tage aufgrund von psychischen Störungen lag 2025 bei 15,4 % und ist damit im Vergleich zum Vorjahr (14,0 %) deutlich angestiegen.
Die Grafik zeigt die Entwicklung der AU-Fälle in den Diagnosehauptgruppen Psyche sowie Muskel-Skelett-Erkrankungen im Zeitverlauf der letzten 20 Jahre. Bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen haben die AU-Fälle über die letzten zwei Jahrzehnte nur leicht zugenommen. Ganz anders hingegen sieht es bei den AU-Fällen durch Erkrankungen der Psyche aus: Hier ist ein starker Aufwärtstrend zu beobachten; im Vergleich zu 2006 gab es ein Plus von mehr als 100 %.

Mit Angeboten z. B. rund um Rückengesundheit und Ergonomie sowie zu den Themen Resilienz, Stressmanagement und positive Psychologie unterstützen wir Unternehmen dabei, Belastungen von Beschäftigten zu reduzieren, Wohlbefinden und Gesundheit am Arbeitsplatz zu stärken und Arbeitsfähigkeit zu erhalten. Sprechen Sie uns gerne an.

[1] Statistisch steigt der Krankenstand mit zunehmendem Alter grundsätzlich deutlich an.

Stephanie Martin
Am Kabellager 5
51063 Köln
T +49 152 01566576
E gbe@bgf-institut.de
www.bgf-institut.de